

MIT
TOLLER KOCHBUCH
AKTION

GUTES ESSEN FÜR ALLE

Zeit für den Wandel

Warum es so wichtig ist, die Konzepte der Agrarökologie umzusetzen.

Bio boomt in Paraguay

Wie Finanzierungen clevere Lösungen für die Landwirtschaft vorantreiben.

Förderkreis Ostdeutschland

Portraits aus Leipzig und Berlin.

INHALT

- 03 Nachhaltig satt werden**
Kleinbäuer*innen und ihre Lösungen für das globale Ernährungssystem.
- 06 Was zeichnet die Agrarökologie aus?**
Ein Schau- und Lernbild.
- 10 Bio boomt in Paraguay**
Wie der Salatfarmer Luis Barrios die große Nachfrage nach hochwertigem Gemüse nutzt.
- 14 Kulinarisches aus dem Globalen Süden**
So erhalten Sie Ihr Oikocredit-Kochbuch!
- 16 Gut gekühlt hält länger**
Clevere Lösungen für Indiens Landwirtschaft.
- 21 Ehrenamt wird großgeschrieben**
Drei Leipziger*innen und ihr Engagement für globale Gerechtigkeit.
- 23 Gemeinsam Größeres erreichen**
Die ehemalige Basketballerin Marion Powilleit ist Vorstandsmitglied im Ostdeutschen Förderkreis.



Titel: Luis Barrios ist Kunde der Oikocredit-Partnerorganisation Finexpar, Paraguay.
Fotos S. 1 und S. 2: Opmeer Reports.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Was früher der Rundbrief des Oikocredit Ostdeutscher Förderkreises war, halten Sie nun als Magazin in Händen oder lesen es am Bildschirm. Mit diesem Format übernehmen wir einen Mantel, der für alle deutschen Förderkreise erstellt wird und gleichzeitig in einem Regionalteil Informationen unseres Förderkreises enthält. So stellen sich in dieser Ausgabe unsere neue Geschäftsführerin Ilonka Boltze und Marion Powilleit als neues Vorstandsmitglied vor. Ich möchte es nicht versäumen, Karl Hildebrandt an dieser Stelle für sein unermüdliches und langjähriges Engagement als Geschäftsführer und Referent für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in unserem Förderkreis zu danken. Er hat diese Tätigkeiten Ende August beendet.

Mit dem neuen Format des Magazins wird unsere Arbeit effizienter und wir können uns weiter auf den Aufgabenschwerpunkt der Bildungsarbeit konzentrieren, der unseren Förderkreis in Zukunft prägen wird. Ein wichtiges Thema ist dabei unsere Ernährung. Mit dem, was wir essen, hinterlassen wir ökologische und auch soziale Fußabdrücke. In diesem Heft schauen wir genau hin. Wussten Sie zum Beispiel, dass es Kleinbäuer*innen sind, die den Großteil der weltweit konsumierten Lebensmittel erzeugen? Darin steckt nach Meinung der Expertin für Welternährung Dr. Silke Bollmohr ein großes Potenzial. Wie Landwirtschaft hierzulande ökologisch weiterentwickelt werden kann, erläutert Dr. Felix zu Löwenstein in seinem Gastbeitrag. Über die Arbeit von Oikocredit in diesem Bereich informieren die Beispiele des indischen Oikocredit-Partnerunternehmens Ecozen und des paraguayischen Mikrofinanzinstituts Finexpar.

Nur über gutes Essen lesen? Nein! In dieser Magazinausgabe finden Sie auch ein leckeres Rezept zum Nachkochen – es ist ein Auszug aus dem brandneuen Oikocredit-Kochbuch. Wie Sie dies erhalten, erfahren Sie beim Schmökern.

Ich grüße Sie ganz herzlich

Ihr Dr. Marcel Langner
Vorsitzender des Vorstandes

NACHHALTIG SATT WERDEN



Die Menschheit steht vor enormen Herausforderungen: Klimakrise, Verlust an Artenvielfalt, immer weniger fruchtbarer Ackerboden. Die Folgen sind wachsender Hunger und Fehlernährung. Ungeachtet dessen erweitern Agrar- und Ernährungskonzerne seit Jahren ihre Macht. Sie versprechen Lösungen für diese dringenden Krisen bisher ohne Erfolg. Dabei zeigen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit mit agrarökologischen Ansätzen, wie es wirklich geht.

Von Dr. Silke Bollmohr

Das globale Ernährungssystem befindet sich in einem besorgniserregenden Zustand. Der kürzlich veröffentlichte Welternährungsbericht der Vereinten Nationen bestätigt die Dramatik: Weltweit hungern bis zu 783 Millionen Menschen, das entspricht fast jedem zehnten Menschen. Außerdem können sich etwa drei der acht Milliarden Menschen, die auf der Erde leben, keine gesunde Ernährung leisten.¹ Die Auswirkungen der Covid-19-Krise und des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine haben bestehende Ungleichheiten verstärkt, die Lebensgrundlagen vieler Menschen beeinträchtigt, den Zugang zu ausreichender Nahrung erschwert. Insbesondere zeigt sich die problematische Abhängigkeit von Nahrungsmittel-, aber auch Saatgut- und Düngemittelimporten. Unterbrechungen in den Lieferketten haben erhebliche Herausforderungen für die Ernährungssicherheit verursacht.

Paradoxerweise sind die Auswirkungen nicht für alle Beteiligten negativ. Agrar- und Ernährungskonzerne konnten im Laufe der letzten Jahre ihre Marktmacht durch Fusionen und Allianzen stärken. Nur noch wenige internationale Unternehmen kontrollieren die weltweite Lebensmittelproduktion, das heißt den Saatgutmarkt, die eingesetzten Chemikalien, den Handel und die Verarbeitung von Agrarprodukten.² Düngemittelkonzerne oder Supermarktkonzerne gehören eindeutig zu den Krisengewinnern – während Menschen im Globalen Süden Hunger erleiden

müssen.³ Im Juni 2023 gaben die Nichtregierungsorganisationen IATP und GRAIN eine Analyse von Geschäftsberichten heraus. Daraus wird ersichtlich, dass die neun weltweit größten Düngemittelunternehmen ihre Profite im Jahr 2022 von 28 auf 49 Milliarden US-Dollar im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppeln konnten. →

FAST JEDER ZEHNTE MENSCH HUNGERT



La Via Campesina und ihre weltweite Wirkung

Um den Herausforderungen der vielschichtigen Krisen zu begegnen, zeigen Kleinbäuer*innen weltweit mit ganzheitlichen agrarökologischen Ansätzen schon längst, wie es geht. In Brasilien stellen kleinbäuerliche Familienbetriebe im Schnitt 40 Prozent der Produktion einiger Hauptanbauprodukte bereit – und das auf weniger als 25 Prozent der brasilianischen Ackerfläche.⁵ Den größten Anteil der weltweit konsumierten Lebensmittel erzeugen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Trotz ihrer enormen Bedeutung erhalten sie und ihre Anbaumethoden global immer noch zu wenig Beachtung.

Das möchte die internationale Bewegung La Via Campesina ändern. Hier engagieren sich Kleinbäuer*innen, Landarbeiter*innen, indigene Gemeinschaften und ländliche Frauen weltweit für eine nachhaltige Landwirtschaft. La Via Campesina wurde 1993 in Belgien gegründet. Die Bewegung ist als Reaktion auf die zunehmende Globalisierung der Landwirtschaft und die Auswirkungen von Freihandelsabkommen entstanden. Sie vereint Organisationen aus verschiedenen Ländern und Regionen und hat Millionen von Mitgliedern. Zusammen machen sie sich auf nationaler und internationaler Ebene für ihre Rechte stark. In Deutschland sind Organisationen wie die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) Teil von La Via Campesina oder arbeiten eng mit

ihr zusammen. Diese Zusammenarbeit trägt dazu bei, globale Solidarität zu fördern und bewährte Praktiken in Bezug auf eine sozial gerechte, ökologisch nachhaltige und ernährungssouveräne bäuerliche Landwirtschaft auszutauschen.

Ein Schlüssel zur Überwindung der Hungerkrise

Die Praxis der Agrarökologie spielt für viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern eine entscheidende Rolle. Agrarökologie bedeutet, dass einheimische Ressourcen und traditionelles Wissen verwendet werden. Das macht unabhängiger und widerstandsfähiger. Die Nutzung von Mischkulturen, Kompostierung, Agroforstwirtschaft und Saatgutvielfalt reduziert die Abhängigkeit von teuren Düngemitteln und Pestiziden. Sie senkt Kosten und minimiert das Risiko von Ernteausschlägen. Die Prinzipien der Vielfalt, des Recyclings und der Zusammenarbeit mit natürlichen Ökosystemen stehen dabei immer im Vordergrund. Agrarökologie ist politisch: Sie setzt sich für soziale Gerechtigkeit, für die Stärkung von Rechten von Kleinbauernfamilien und indigenen Gemeinschaften und für Ernährungssouveränität ein. Gleichzeitig tritt sie aktiv gegen den übergroßen Einfluss globaler Agrarkonzerne

¹ fao.org/3/cc3017en/cc3017en.pdf ² bit.ly/Agropoly-Report-2014

³ webshop.inkota.de/node/1687 ⁴ iatp.org/corporate-cartel-fertilises-food-inflation

⁵ www.weltagrabericht.de ⁶ inkota.de/lokales-saatgut-fuer-mehr-vielfalt

ein. Sie fordert Maßnahmen gegen Landraub und zur gerechten Verteilung von Land. Die Stärkung der Rechte von Frauen in der Landwirtschaft ist ein weiteres wichtiges Anliegen.

Alte Sorten und neue Lösungen

Die Bedeutung von agrarökologischen Landwirtschaftssystemen als Lösung gegen die Auswirkungen der Klimakrise ist unbestreitbar. Dabei werden ganz praktische Methoden verwendet. Eine davon ist der Einsatz von traditionellem Saatgut. Dieses wird von indigenen Völkern über Generationen hinweg in spezifischen Regionen verwendet. Es zeigt sich eindrucksvoll, wie resistent und

dazu gezwungen, teures genetisch verändertes Saatgut zu kaufen, das nicht immer an die Umweltbedingungen vor Ort angepasst ist. Dies gefährdet nicht nur die Ernährungssicherheit der lokalen Gemeinschaften, sondern auch die Vielfalt und Widerstandsfähigkeit der landwirtschaftlichen Systeme. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, das Recht auf indigenes Saatgut zu schützen und zu fördern, um eine nachhaltige und zukunftsfähige Landwirtschaft zu gewährleisten.

Um eine Transformation des Agrar- und Ernährungssystems zu erreichen, muss ein Umdenken von einem rein profitgetriebenen Ansatz hin zu einem ganzheitlichen Ansatz stattfinden. Erfolgreiche und bewährte Praktiken

UNABHÄNGIGER UND RESISTENTER

angepasst diese Sorten an die vorherrschenden Bedingungen wie zum Beispiel nährstoffarme Böden oder geringe Wasserverfügbarkeit sind.

Ein lebendiges Beispiel findet sich im Senegal, wo Bäuer*innen auf das indigene Saatgut von Hirse, auch bekannt als Fonio, vertrauen. Fonio ist speziell an die Trockenheit und Hitze der Region angepasst und ermöglicht es der Landwirtschaft, sich den Herausforderungen der Klimakrise zu stellen. In Mozambik setzen Kleinbauernfamilien auf widerstandsfähige lokale Sorten von Obst, Gemüse und Getreide, die sie auch in Saatgutspeichern lagern und auf Gemeinschaftsfeldern tauschen.⁶ Dies hilft ihnen, ihre Ernten trotz der sich ändernden klimatischen Bedingungen zu schützen. Auch in Indien pflanzen viele Kleinbäuer*innen traditionelle Reissorten an, die an lokale klimatische Bedingungen wie Überschwemmungen und Salzwasserintrusion angepasst sind und ihnen eine zuverlässige Nahrungsquelle bieten.

Leider wird das Recht auf indigenes Saatgut weltweit mehr und mehr eingeschränkt. Kleinbäuer*innen haben oft nicht die Freiheit, ihr eigenes Saatgut herzustellen, zu tauschen oder zu vermehren – aufgrund einschränkender Gesetze, kommerzieller Interessen und des Verlusts traditionellen Wissens. Stattdessen werden sie häufig

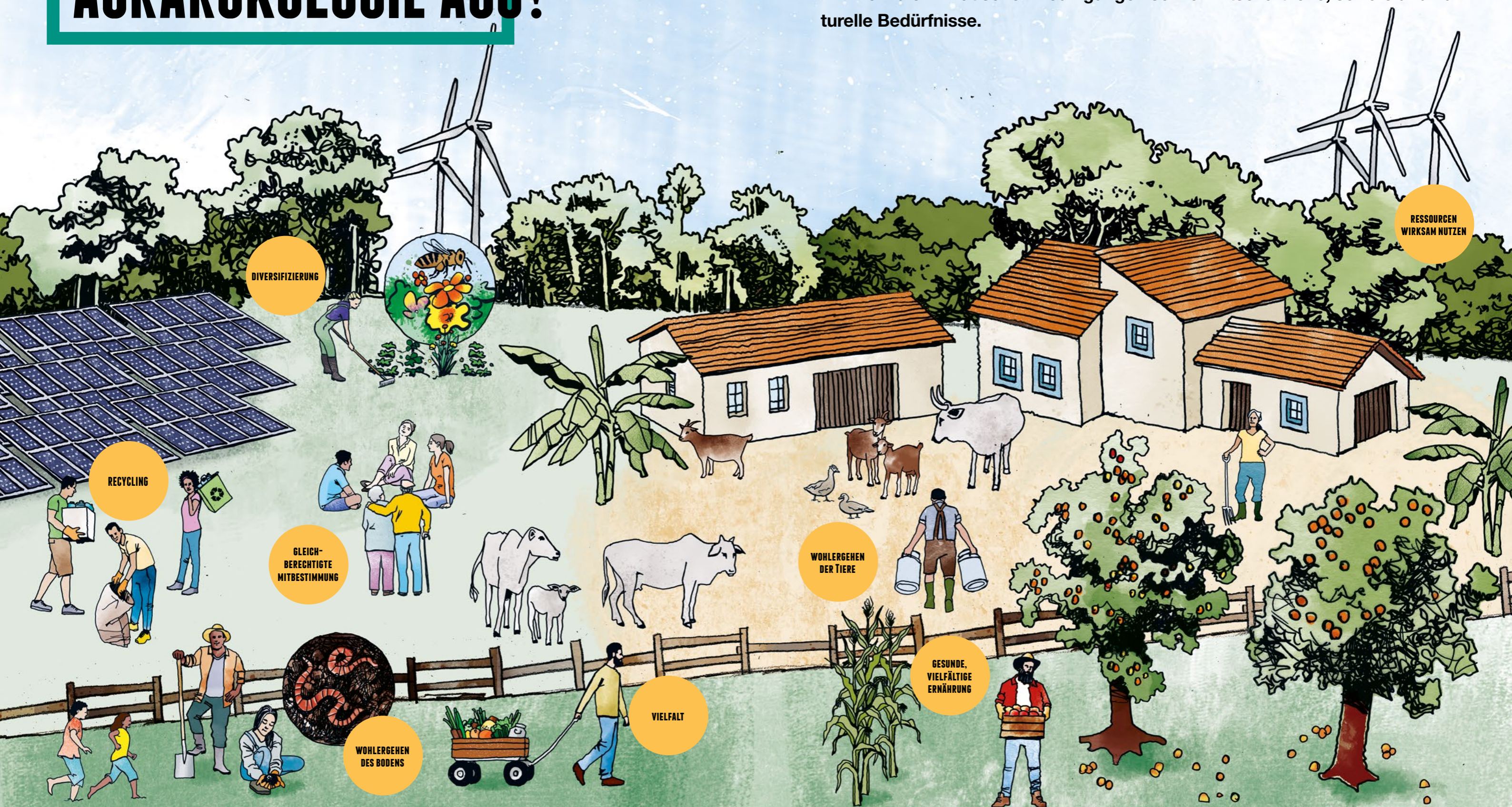
der Agrarökologie, die sowohl im Globalen Süden als auch im Globalen Norden existieren, müssen systematisch gefördert und weiterentwickelt werden. Es ist an der Zeit, die Bedürfnisse und Rechte der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und eine Landwirtschaft zu entwickeln, die sozial gerecht, ökologisch nachhaltig und wirtschaftlich tragfähig ist. ■



Dr. Silke Bollmohr ist Referentin für Welternährung und globale Landwirtschaft. Sie ist für das INKOTA-Netzwerk e.V. tätig, einer Mitgliedsorganisation des Ostdeutschen Förderkreises in Berlin.

WAS ZEICHNET DIE AGRARÖKOLOGIE AUS?

Die Agrarökologie ist ein Ansatz für die Umgestaltung der Landwirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit. Lokale Gemeinschaften bringen dabei ihr traditionelles und praktisches Wissen ein, um Probleme zu lösen, die von der herkömmlichen industriellen Landwirtschaft verursacht werden. Auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden die Böden, das Saatgut und die Anbaumethoden der Region. Stets im Blick: die klimatischen Bedingungen sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedürfnisse.



DIVERSIFIZIERUNG

RECYCLING

GLEICH-
BERECHTIGTE
MITBESTIMMUNG

WOHLERGEHEN
DER TIERE

RESSOURCEN
WIRKSAM NUTZEN

GESUNDE,
VIELFÄLTIGE
ERNÄHRUNG

VIELFALT

WOHLERGEHEN
DES BODENS

LANDWIRTSCHAFT IM KLIMAWANDEL

Von Dr. Felix Prinz zu Löwenstein



Weizen und Calendula auf dem Hofgut Habitzheim
von Dr. Felix Prinz zu Löwenstein.

Wirklich von den Folgen des Klimawandels betroffen sind die Menschen im Globalen Süden. Die also, die am wenigsten zu seinen Ursachen beigetragen haben. Die Philippinen, denen die häufigeren und heftigen Taifune zu schaffen machen. Südseebewohner*innen, die sich nach neuen Inseln umsehen müssen, Ostafrikaner*innen, die Jahrhundertdürren durchstehen. Für sie geht es

ums Überleben. Aber auch bei uns im Globalen Norden sind die Wirkungen der Klimakatastrophe nicht mehr zu übersehen. Fluten in der Emilia Romagna, Waldbrände in Griechenland und Brandenburg, vertrocknete Ernten quer durch Europa. Weil Landwirtschaft unter offenem Himmel stattfindet, ist sie als erstes Opfer. Aber sie ist auch Täterin: Durch Energieverbrauch und durch die

Emission von Stickoxiden und Methan. Beide Rollen in diesem Geschehen zwingen zum Umdenken. Wir Landwirtinnen und Landwirte müssen treibhausneutral werden, wie alle anderen. Und wir müssen resiliente Systeme entwickeln, durch Reaktion und Anpassung widerstandsfähig werden.

Die großen Hebel

Weil die Herstellung von Stickstoffdünger fast dreimal so viel Energie verbraucht wie alle Antriebe in der Landwirtschaft, ist der Ausstieg daraus ein wichtiger Hebel. Verhaltene Düngung vermindert die Produktion von Stickoxiden, eine Verringerung der Tierhaltung die von Methan. Stickoxide haben einen circa 300-mal stärkeren, Methan hat einen circa 30-mal stärkeren Treibhausgas-effekt als CO₂. Zu beidem – verhaltenerer Düngung und Verringerung der Tierhaltung – führt die Umstellung auf ökologischen Landbau. Allerdings nur dann, wenn sich gleichzeitig der Konsum verändert – vor allem durch Ersatz von tierischen Proteinen durch Pflanzen. Dazu braucht es aber weder Verbote noch erhobene Zeigefinger. Höhere Lebensmittelpreise aufgrund der höheren Kosten der Öko-Erzeugung bewirken genau das, was es

braucht: Weniger Fleisch, weniger Lebensmittelabfälle, mehr Frische, weniger Convenience. Zu sehen in Kopenhagen, wo die Umstellung von 88.000 täglichen Mahlzeiten in den öffentlichen Küchen bei gleichbleibendem Budget zu eben diesen Veränderungen geführt hat.

Der Schlüssel liegt im Boden

Der Schlüssel für uns Erzeuger*innen liegt nicht in maßgeschneiderten Pflanzen, sondern im Boden. Ist er fruchtbar und humusreich, bindet er viel Kohlenstoff aus der Atmosphäre. Er kann Wasser bei Starkregen schnell aufnehmen und speichern und es bei Trockenheit wieder abgeben. Er braucht, um zu entstehen, Vielfalt. Jene Biodiversität also, deren Verlust ebenso gefährlich ist wie die Klimaerwärmung, denn sie ist das Immunsystem der Erde. Und wir brauchen Landschaften, in denen rund ums Jahr Vegetation durch Verdunstung kühlt. Wo wir Wasser durch Drainage und Begradigung möglichst schnell aus der Landschaft entfernt haben, müssen wir es bremsen, zurückhalten, zum Versickern bringen.

Klar ist: Bäuerinnen und Bauern können viel bewirken. Aber nicht allein. Die Transformation der Landwirtschaft ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe!

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein
ist Agrarwissenschaftler, Landwirt und Autor.





Der Farmer Luis Barrios lebt in Nueva Italia, einem Vorort der paraguayischen Hauptstadt Asunción. Vor fünf Jahren begann er mit dem Anbau von Salat. Mittlerweile ist daraus ein florierendes Geschäft geworden – auch durch die Unterstützung der Finanzinstitution Finexpar. Diese stellte dem Unternehmer einen Kredit über 200.000 US-Dollar für die Errichtung von fünf neuen Salatgewächshäusern bereit.

Von Ute Stefanie Haak und Magdalena Löffler

BIO BOOMT IN PARAGUAY

Think big ist das Motto von Luis Barrios und seinen drei erwachsenen Kindern, die ihm beim Management seines Unternehmens unterstützen. Denn in einem der Gewächshäuser reifen über 6.000 Salatköpfe heran, die sie vermarkten. Die Nachfrage nach hochwertigem Gemüse ist im Einzugsgebiet der Hauptstadt groß.

Hydrokultur-Salat hat Vorteile

Auf der Farm von Luis Barrios wächst der Salat als Hydrokultur ohne Erde und gedeiht so das ganze Jahr über und nicht nur im Winter. In Erde würden die Pflanzen im Sommer welken. Außerdem braucht der Salatanbau als Hydrokultur weniger Wasser, keine Pestizide und weniger Personal für die Pflege. Bis sich aus den Salat-samen Setzlinge entwickelt haben, dauert es zehn Tage und dann noch einmal etwa 40 Tage, bis der Salat geerntet werden kann. Die Ernte kann Luis Barrios, wenn die Preise gerade niedrig sind, ein paar Tage hinauszögern.

Viele Biobetriebe auf kleiner Fläche

Die Produktion von Bio-Lebensmitteln steigt in Paraguay seit Jahren stetig an. Ein Auslöser dieser positiven Entwicklung, so erfahren wir durch Nachfrage beim Oikocredit-Partnerunternehmen Finexpar, war das „Gesetz 3.481“. Es wurde 2008 vom paraguayischen

Kongress erlassen. Erklärte Ziele: Die Förderung der ökologischen Produktion, das Beitragen zur Ernährungssicherheit und der Schutz von Menschen und Natur. Das Gesetz löste die Gründung zahlreicher Unternehmen, Verbände und Genossenschaften aus, die sich dem Bioanbau widmen. In dem südamerikanischen Binnenstaat gibt es mittlerweile über 60.000 Bio-Erzeuger*innen. Damit befindet sich das Land in der Top-Ten-Liste weltweit. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Agrarflächen an der Gesamtnutzfläche des Landes liegt dennoch bei unter einem Prozent. Hier gibt es Luft nach oben, wie Länder mit über zehn Prozent „Ökolandanteil“ zeigen.

Beliebt: Maniok, Sesam, Hirse und Chia

Ein beliebtes Bio-Lebensmittel ist in Paraguay die anspruchslos wachsende Wurzelknollenfrucht Maniok. Schon seit Jahrtausenden wird Maniok in Südamerika kultiviert. Bei den Guarani, dem größten indigenen Volk Paraguays, spielt Maniok eine besondere Rolle. So lässt sich auch das Wort „Mandi-o“ aus ihrer Sprache ableiten. Als Zutaten für nahr- und schmackhafte Bio-gerichte kommen in Paraguay ebenfalls Sesam, Hirse und Chia auf den Tisch. Ein typisches Getränk in Bioqualität ist Mate-Tee. Nach wie vor ist das Land von der Viehzucht geprägt, rund ein Viertel der Agrarflächen dienen der Fleischherstellung. Auch Farmer Luis Barrios überlegt, seinen landwirtschaftlichen Betrieb weiter auszubauen und einige Rinder zu halten: einen Plan, den er mit der Finanzinstitution Finexpar besprechen, kalkulieren und verwirklichen kann.

FINEXPAR

Die Finanzinstitution Finexpar Financiera SAECA (Finexpar) wurde 1989 gegründet. Seit 2016 ist sie Partner von Oikocredit. Finexpar vergibt Kredite vor allem an kleine und mittlere Unternehmen. Mittlerweile gehört sie zu den fünf größten Finanzinstitutionen in Paraguay. Finanzierungen im landwirtschaftlichen Bereich sind ein Schwerpunkt.



Wurzelknollenfrucht Maniok

EINE FRAGE – VIELE ANTWORTEN

Essen ist in aller Munde! Im doppelten Sinn des Wortes: Über den Mund gelangen die Mittel zum Leben in unseren Körper, machen uns satt und oft glücklich. Und über Essen wird viel diskutiert. Es ist schon immer „politisch“ und ein Menschenrecht. Wir haben Menschen aus dem Oikocredit-Netzwerk gefragt: „Was ist für Dich gutes Essen?“

EINFACH /01

Egal ob zuhause oder auf Reisen: Frisch gekocht mit einer sehr kurzen Liste an Zutaten, gerne aus der Region, schmeckt es mir am besten. Sofort tauchen Urlaubserinnerungen auf an die rustikale Gaststätte mit nur einem Gericht im Tagesangebot oder an das improvisierte Strandlokal mit dem besten Fisch, den ich jemals gegessen habe. Doch auch im Alltag, wenn es mit dem Kochen oft schnell gehen muss, entstehen so vielfältige und leckere Mahlzeiten.

Daniela Martin, Lübeck, Bildungsreferentin im Oikocredit Förderkreis Norddeutschland

VERANTWORTUNG /02

Essen dient für mich nicht nur der Ernährung, sondern ist ein Medium der Freude, des Genusses und des kulturellen Ausdrucks. Freudenbergs Thesen in „Lethal but Legal“ zeigen, wie industrielle Interessen die Qualität unserer Ernährung beeinträchtigen. Brands und Wissens „Imperiale Lebensweise“ zeigt, wie unser Konsumverhalten globale Ungleichheiten und Umweltauswirkungen formt. Gutes Essen bedeutet daher für mich: Eine bewusste Wahl für Gesundheit, Umwelt und soziale Gerechtigkeit. Ernährung ist eine lebendige Reflexion unserer Werte gegenüber der Welt.

Adnan Dzibric, Stuttgart, Investor Support Officer Oikocredit Deutschland



01



02



03



04



05

EMANZIPATION /03

Gutes Essen ist ein Kulturgut, abhängig von Verfügbarkeit, Geldbeutel und Trends. In den siebziger Jahren öffnete meine Mutter uns kulinarisch das Tor zur Welt. Dabei halfen ihr neue Pulver, z.B. für Chili con Carne. Für meine Mutter waren die schnellen Helfer eine Emanzipation von der klassischen Frauenrolle. Heute koche ich mit viel lokalem Gemüse, backe Brot oder greife zum Curry aus Sri Lanka – wenn es ein Fair-Trade-Produkt ist. Mit fairen und transparenten Bedingungen für Mensch und Natur lässt es sich besser schmecken.

Ilonka Boltze, Berlin, Geschäftsführerin Oikocredit Ostdeutscher Förderkreis

GEMEINSAM /04

Essen ist für mich ein echtes Wunder. Da ist diese saure gelbe Zitrone, sie sieht mir kein bisschen ähnlich. Aber sie enthält das für uns Menschen überlebenswichtige Vitamin C. Ein wunderbarer Beweis für die Verwandtschaft und Verbundenheit von allen Lebewesen miteinander und unsere Abhängigkeit voneinander. Im Kleinen freue ich mich an jedem Arbeitstag auf das Frühstück mit meinen vietnamesischen Kolleginnen. Es gibt dazu frisches Obst, Joghurt und geröstete Kerne. Gemeinschaft und Essen gehören einfach zusammen.

Beate Hermann-Then, Langen (Hessen), Vorsitzende Stiftungsrat der Oikocredit Stiftung Deutschland

FRISCH /05

Gutes Essen ist für mich frisches Essen. Ananas und Mangos aus Brasilien vermisse ich. Doch ich versuche, so viel wie möglich regional zu essen. In den Niederlanden habe ich ein „Boerschappen-Abo“, eine Kiste mit Gemüse der Saison von lokalen Bauernhöfen und Rezeptideen. Das fordert mich heraus, anderes Gemüse zu essen als die üblichen Gurken und Zucchini aus dem Supermarkt. Kochen ist eine meiner Leidenschaften und die Verarbeitung lokaler Zutaten zu schmackhaften Gerichten ist ein Ritual, das ich jeden Tag zu schätzen weiß.

Janaina Santos, Amersfoort, Global Marketing Manager Oikocredit International

KULINARISCHES AUS DEM GLOBALEN SÜDEN



Boxboles aus Guatemala, Khichidi aus Indien oder Kokosnuss-Bonbons aus Nigeria. Wir haben unsere Kolleg*innen im Globalen Süden nach ihren Lieblingsrezepten gefragt und daraus ein exklusives Oikocredit-Kochbuch erstellt. Sichern Sie sich Ihr Gratis-Exemplar und begleiten Sie uns auf eine kulinarische Reise.

Oikocredit schmeckt: Das wissen diejenigen längst, die schon mal Produkte von Oikocredits Partnerunternehmen wie fairen Kaffee oder Schokolade probiert haben. Diesen Monat ist das einmalige Oikocredit-Kochbuch erschienen. Mit 22 Lieblingsrezepten unserer Kolleg*innen aus den Länderbüros in Afrika, Asien, Südamerika und der Karibik können Sie sich einmal um die Welt kochen. Ein Dankeschön dafür an unser weltweites Oikocredit-Netzwerk. Im Kochbuch erfahren

Sie zudem mehr über traditionelle Sorten, Agrarökologie, Klimaanpassung und globale Zusammenhänge. Wissenswertes über die Arbeit von Oikocredit im Bereich nachhaltiger Landwirtschaft rundet das Ganze ab.

Eines der Rezepte haben wir Ihnen schon heute mitgebracht. Die Linsenbällchen Vada sind in Indien eine beliebte Vorspeise. Außen knusprig und innen weich werden sie mit verschiedenen Saucen oder Dips serviert. Köstlich!

VADA

Indische Linsenbällchen von Sarah Ramkissoon

Zutaten

- 1 Tasse weiße Linsenbohnen (Urad Dal)
- 1 kleine Zwiebel, fein gehackt
- 2 – 3 grüne Chilischoten
- Ein kleines Stück Ingwer
- Ein paar Zweige frischer Koriander
- 1 TL Kreuzkümmelsamen
- Salz nach Geschmack
- Öl zum Frittieren



Anleitung

- 1 Die Linsenbohnen** in Wasser einweichen, idealerweise über Nacht. Abtropfen lassen und in einem Mixer zu einem glatten Teig vermahlen. Dabei nach Bedarf ein wenig Wasser hinzufügen.
- 2 Den Linsbrei** in eine Schüssel geben und Zwiebeln, gehackte grüne Chilis, geriebenen Ingwer, gehackten Koriander, Kreuzkümmelsamen und Salz hinzufügen. Gut vermengen, um eine gleichmäßige Mischung zu erhalten.
- 3 Öl** in einem Topf erhitzen. Während das Öl heiß wird, kleine Bällchen aus dem Teig formen.
- 4 Die Bällchen** vorsichtig ins heiße Öl geben und goldbraun und knusprig frittieren. Auf Küchenpapier abtropfen lassen, um überschüssiges Öl zu entfernen.
- 5 Die Vada** heiß mit Chutney oder Joghurt servieren.

SO ERHALTEN SIE IHR GRATIS-KOCHBUCH

Aktion 1: Stocken Sie Ihre Oikocredit-Geldanlage auf

Dazu tätigen Sie eine Überweisung auf das Ihnen bekannte Oikocredit Bankkonto. Je höher Ihr investierter Betrag ist, desto mehr Wirkung erzielen wir im Globalen Süden.

Verwendungszweck Ihrer Überweisung: Investmentnummer (I-XXXXXX) + Zeichnung von Beteiligungen + Kochbuch.

Pro Investmentnummer ist eine Aktionsteilnahme möglich. Informationen zum Oikocredit Bankkonto unter: www.oikocredit.de/investment-erhoehen

Aktion 2: Werben Sie eine neue Anlegerin / einen neuen Anleger

Begeistern Sie Andere dafür, selbst Oikocredit-Anleger*in zu werden. Für jede*n neu gewonnene*n Anleger*in erhalten Sie ein Kochbuch. Dazu senden Sie eine E-Mail an marketing@oikocredit.de mit dem Betreff Kochbuch. Bitte teilen Sie uns in der E-Mail den Namen der neuen Anlegerin / des neuen Anlegers mit.

Aktion gültig bis zum 31. Januar 2024

GUT GEKÜHLT

Viele Nahrungsmittel, die auf den Äckern wachsen, verderben, bevor sie auf den Markt gebracht und verkauft werden können. Die transportablen Kühlhäuser „Ecofrost“ sollen das verhindern. Dieses Produkt ist eins von vielen Beispielen dafür, wie das Oikocredit-Partnerunternehmen Ecozen mit innovativen Solarlösungen die Landwirtschaft in Indien verbessern will.

Von Dr. Maximilian Held

An die 4.600 Kilokalorien erzeugt die weltweite Landwirtschaft täglich pro Kopf an Nahrungsmitteln. 56 Prozent der Kalorien gehen jedoch verloren, bevor sie auf dem Teller landen. Nahrungspflanzen werden an Tiere verfüttert oder durch Transport- und Lagerverluste vernichtet. Für den Menschen bleiben dadurch nach Angaben von *Brot für die Welt* nur noch etwa 2.000 Kilokalorien übrig.¹ Dass dennoch Essen gedankenlos verschwendet und weggeworfen wird, ist ein Skandal. Verluste im Produktionsprozess dagegen sind technisch reduzierbar. Im Globalen Norden liegt das größte Einsparpotenzial im Verhalten der Verbraucherinnen und Verbraucher, während im Süden große Teile der Ernte aufgrund unzureichender Lagerungsmöglichkeiten bereits auf den Feldern und Bauernhöfen verrotten. Durch Schädlinge, Pilzbefall und Parasiten gehen dort nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO jährlich 30 bis 40 Prozent der Lebensmittel verloren.²

Längere Haltbarkeit mit Solartechnologie

„Ecofrost“, das mobile solarbetriebene Mini-Lagerhaus für Obst und Gemüse, kann den Lebensmittelverlust um bis zu 30 Prozent reduzieren. „Bei den Erdbeerbauerinnen und -bauern in Maharashtra lässt sich aus erster Hand erfahren, welche positiven Veränderungen der Zugang zu Kühltechnik am Erzeugerhof bewirkt“, erklärt Jason Rodrigues vom indischen Hersteller Ecozen. Ihre Ernte

hält sich fünf- bis achtmal länger. Die Einkommen der Bäuer*innen steigen um bis zu 40 Prozent. Landwirtschaftliche Betriebe können mehr Lebensmittel verkaufen und Märkte erreichen, die weiter entfernt sind. Das gilt auch für Kleinbäuerin Sathya Sai, die ihre Ware in Frischequalität auf Märkten wie Hyderabad, Vijayawada und Chittoor verkauft: „Ich habe angefangen, Ecofrost für rote Chilis zu verwenden, um sie haltbar zu machen und Verfärbungen zu vermeiden. Zudem lagere ich Kurkuma-Stecklinge ein, um einen besseren Preis zu erzielen, wenn die Nachfrage steigt.“ Über die Online-Plattform „Eco connect“ werden die Kund*innen über Anbautipps und aktuelle Marktpreise informiert, sodass sie ihre Ware in einem für sie günstigen Moment verkaufen können.

Alles im Blick

Für jede Obst- und Gemüsesorte werden die Parameter für Vorkühlung und Lagerung speziell einprogrammiert. Das Kühlhaus ist mit mehreren Sensoren ausgestattet, die die nötigen Daten zur Ferndiagnose liefern. Mithilfe einer App können die Benutzer*innen das Gerät

¹ brot-fuer-die-welt.de/themen/lebensmittelverschwendung

² fao.org/in-action/seeking-end-to-loss-and-waste-of-food-along-production-chain/en/



Foto: Opmear Reports

In der Ecozen Fabrik in Pune, Indien, werden die solarbetriebenen Kühleinheiten gefertigt.

HÄLT LÄNGER

individuell einrichten. In der Zentrale von Ecozen überwachen die Mitarbeitenden, dass alles reibungslos funktioniert. Sie berechnen die passenden Lagertemperaturen und achten darauf, dass nichts verdirbt. Auch in sonnenlosen Stunden funktioniert das Kühlhaus zuverlässig, denn der effiziente Energiespeicher hält nach Angaben des Herstellers bis zu 36 Stunden.

Herausforderungen durch den Klimawandel

Der Klimawandel stellt die indische Landwirtschaft vor enorme Probleme. Ernten werden durch Dürren, starke Sonneneinstrahlung, hohe Niederschläge und Kohlendioxidkonzentration gefährdet. Eine extreme Hitze und ein später Monsun ließen dieses Jahr beispielsweise die Tomatenpreise rasant steigen. Nachhaltige Technologielösungen wie „Ecofrost“ oder Ecozens solarbetriebenes →

Bewässerungssystem „Ecotron“ unterstützen Landwirt*innen dabei, sich an den Klimawandel anzupassen und dessen Auswirkungen abzumildern. Diese Instrumente erleichtern zudem eine Diversifizierung der Feldfrüchte. Mehrere Sorten können gleichzeitig angebaut, geerntet und länger gelagert werden. Dies trägt zu Vielfalt auf den Feldern bei.

Hand in Hand

Seit 2021 stellt Oikocredits indische Tochtergesellschaft Maanaveya Ecozen eine bedarfsgerechte Kreditlinie zur Verfügung. Das Betriebskapital hat das noch junge Unternehmen erfolgreich in die Entwicklung und Herstellung seiner Technologie gesteckt. Kiran Kodi, Manager für Erneuerbare Energien von Maanaveya ist von der sozialen und ökologischen Wirkung dieser Investition überzeugt: „Ecozen erfüllt alle Kriterien, die für uns bei Oikocredit entscheidend sind.“ An der Schnittstelle von

Landwirtschaft und erneuerbaren Energien kann Ecozen einen wichtigen Beitrag für die Zukunft leisten: Die Solartechnologien tragen zur Reduzierung von CO₂-Emissionen in der Landwirtschaft und zur Deckung des steigenden Energiebedarfs in dem mittlerweile bevölkerungsreichsten Land der Erde bei. Gleichzeitig werden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels und sind laut Ecozen in der Lage, durch gestiegene Produktivität und geringere Ernteverluste ihre Einkommen zu erhöhen. ■

Das energieeffiziente Minikühlhaus befindet sich direkt auf der landwirtschaftlichen Fläche.



SO WIRKT IHR GELD BEI OIKOCREDIT

IM INKLUSIVEN FINANZWESEN – 767,9 MILLIONEN EURO

Weltweit haben über 1,4 Milliarden Menschen nur unzureichenden Zugang zu formalen Finanzdienstleistungen. Unsere 346 Partnerorganisationen im inklusiven Finanzwesen ermöglichen wirtschaftlich benachteiligten Menschen den Zugang zu verantwortungsvollen und zuverlässigen Leistungen wie Krediten, Sparkonten und Weiterbildungen. Zudem fördern unsere Partnerorganisationen durch ihre Finanzierungen die Schaffung von Arbeitsplätzen für 2 Millionen kleine und mittlere Unternehmen. Sie setzen dort an, wo die Armut am größten ist – bei Frauen und auf dem Land.

42,2 MIO.

Menschen haben über unsere Partnerorganisationen Zugang zu Finanzdienstleistungen



67%

davon leben auf dem Land



87%

davon sind Frauen

IN DER LANDWIRTSCHAFT – 175,7 MILLIONEN EURO

Weltweit gibt es 500 Millionen landwirtschaftliche Kleinbetriebe, die eine entscheidende Rolle bei der Lebensmittelproduktion spielen. Zugleich kämpfen sie mit Klimawandel, schwankenden Preisen, unlauterem Wettbewerb und haben häufig keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen. Deshalb erleichtert Oikocredit ihren Partnerorganisationen den Zugang zu Krediten, Kapitalbeteiligungen, Beratung und Schulungen, damit diese ihrerseits landwirtschaftliche Kleinbetriebe besser betreuen können. Das sind wirkungsvolle Investitionen gegen Arbeitslosigkeit und Armut im ländlichen Raum und zur Stärkung der Ernährungssicherheit vor Ort.



2,6 MIO.

Bäuer*innen werden erreicht



62.000

Beschäftigte gibt es bei unseren Agrarpartnerunternehmen

IN ERNEUERBARER ENERGIE – 56 MILLIONEN EURO

Rund 675 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberer, zuverlässiger und erschwinglicher Energie. Oikocredit stärkt Partnerorganisationen, die wirtschaftlich benachteiligte Menschen mit sauberer Energie und Kochtechnologie versorgen, was einen höheren Lebensstandard und bessere Gesundheit bedeutet.



121.000

Haushalte sind mit sauberer Energie versorgt



674.000

Tonnen CO₂ wurden durch die Investitionen vermieden

TEIL EINER STARKEN GEMEINSCHAFT

Unser Förderkreis hat seit 01.07.2023 eine neue Geschäftsführerin: **Ilonka Boltze** ist gebürtige Hamburgerin und lebt mit ihrem Mann seit 11 Jahren in Berlin. Sie bringt 25 Jahre Berufserfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit mit – vor allem in Bonn und Berlin, aber auch als Fachkraft in Costa Rica und Vietnam. Am längsten war sie in der Projektförderung tätig, zuletzt als Abteilungsleiterin bei Brot für die Welt. Zudem bringt die Kulturwissenschaftlerin Erfahrungen im Bereich Menschenrechte sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit mit. Wir haben ein kleines Interview mit ihr geführt.

Wie gefällt es Dir bei Oikocredit?

Die erste Zeit war sehr intensiv. Vom ersten Tag an habe ich das Umfeld sehr offen und positiv erlebt. Das gilt für das Team, aber auch den Vorstand, die anderen Förderkreise und die Kolleg*innen der internationalen Genossenschaft. Gemeinsam wird debattiert und verschiedenen Perspektiven Raum gegeben. Beeindruckend finde ich auch die Gespräche mit Ehrenamtlichen. Es entsteht schnell das Gefühl, Teil einer starken Gemeinschaft zu sein.

Was ist Dein bisheriger Eindruck von der Arbeit?

Voneinander lernen wollen, erlebe ich als Teil der DNA der Organisation. Im September war die indische Oikocredit-Tochtergesellschaft Maanaveeya zu Gast in Frankfurt. Dabei ging es zum einen um Erfolgsprojekte in Indien, zum Beispiel Solardächer für Kleinbäuer*innen. Zum anderen möchten unsere Kolleg*innen im Globalen Süden Oikocredits Arbeit in Deutschland besser verstehen. Gestärkt wird der Ansatz durch die Bildungsarbeit der Förderkreise. Fundamental ist die Analyse der Arbeit: Der Wirkungsbericht 2023 zeigt, dass trotz extremer Wetterlagen und gestiegener Preise 90 Prozent der befragten Kreditnehmer*innen mit Oikocredit-Mitteln eine Verbesserung ihrer Lebenssituation erreicht haben. Das motiviert.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Die Förderkreise stehen für Ko-Kreation der Genossenschaftsarbeit und sind ein Bindeglied zwischen lokalen und globalen Themen. Dafür brauchen wir viele Förderkreis-Mitglieder und auch Leute, die Lust haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. ■



LEIPZIGER ENGAGEMENT IN DER FAIR-TRADE-STADT

2015 bewarb sich Leipzig erstmals als „Hauptstadt des Fairen Handels“. Kein Zufall daher, dass sich gerade hier viele engagierte Bürger*innen finden, die den Ostdeutschen Förderkreis tatkräftig bei Info-Ständen und Veranstaltungen unterstützen. Doch das Bürgerengagement für den Fairen Handel und globale Solidarität geht weit zurück und reicht in die Gegenwart hinein. Drei engagierte Leipziger*innen stellen wir heute vor:

Sebastian Hundt war schon vor der Wende für weltweite Gerechtigkeit aktiv. Heute ist er im „Eine Welt“-Verein tätig und unterstützt alljährlich beim Sommerfest von Oikocredit. Durch kirchliche Partnerschaften und internationale Jugendbegegnungen habe er die Bedeutung für das weltweite gerechte Miteinander entdeckt. In seiner Jugend verkaufte er mit Gleichgesinnten selbsthergestelltes Spielzeug in der Kirche, um damit Decken für Menschen in Mosambik zu finanzieren. Für Hundt entstand hier die Idee, einen festen Verkaufsstand zu schaffen, woraus sich nach der Wende der Weltladen entwickelte. Für den gebürtigen Connewitzer war stets klar, zu bleiben, auch um vor Ort etwas verändern und die Gesellschaft mitgestalten. Werte, für die sich auch Oikocredit einsetzt.

Vielleicht ist es der gleiche Antrieb nach mehr globaler Gerechtigkeit sowie ein Verantwortungsgefühl, das auch **Iris Köhler-Fritsch** zum ehrenamtlichen Engagement im Ostdeutschen Förderkreis von Oikocredit motiviert. Sie zog zum Beginn der Pandemie nach Leipzig. Lebenslang war die motivierte Rentnerin schon vielfältig in der Eine-Welt-Bewegung aktiv. Heute engagiert sie sich für Oikocredit auf Info-Ständen und vertritt uns beim Netz-

werk „Leipzig-Handelt-Fair“, der Steuerungsgruppe von „Fairtradetown Leipzig.“ Dort setzt sich die vielgereiste Weltbürgerin dafür ein, dass das Thema „Faire Finanzen“ bekannter wird. Zu den Highlights gehört für sie die Ökofete, die alljährliche Umweltmesse für Klima-, Umwelt- und Naturschutzthemen in Leipzig: „Hier treffe ich stets auf interessierte und offene Mitbürger*innen“, bekräftigt Köhler-Fritsch.

Die Ökofete war auch für **Robert Rauhut** der erste Kontakt zum Ostdeutschen Förderkreis. Seit einigen Jahren ist Rauhut Mitglied im Förderkreis. Während des Studiums organisierte er an seiner Hochschule ein Seminar zum Thema „Gemeinwohlökonomie“. Er interessiert sich für eine gerechtere Finanzwelt, die Umwelt und Soziales gleichermaßen bedenkt. Der Wahl-Leipziger lud wiederholt auch Oikocredit ein, damit der Förderkreis seine Arbeit an der Hochschule vorstellt. Schwerpunkt im Seminar waren stets die Wirkung von Geld sowie ein Rollenspiel rund um Mikrokredite, denn es geht hier um das weltweite Gemeinwohl. Engagement kann vielfältig sein und so sagt der junge Nachhaltigkeitsmanager: „Ich bin davon überzeugt, dass es tolle Lösungen gibt, die →

heute schon auf eine faire und ökologischere Zukunft einzahlen. Die Bildungsarbeit gibt den jungen Menschen eine Vision und wichtige Denkanstöße, mit der Lösungen wie Fair-Trade oder Oikocredit noch größer werden können. So werden eines Tages die alten Probleme unseres unfairen Wirtschaftssystems Geschichte sein.“

Ohne das Engagement der Dreien und vieler weiterer wäre Leipzig nicht seit 2015 immer wieder in der Kategorie Hauptstadt des Fairen Handels ausgezeichnet worden. Vielen Dank und weiter so!

Falls auch Sie Lust bekommen haben, sich zu engagieren – auf ganz vielfältige Art und Weise ist dies möglich – nehmen Sie gerne zu unserer Bildungs- und Öffentlichkeitsreferentin Helena Funk (hfunk@oikocredit.de) Kontakt auf. Im kommenden Jahr planen wir zudem Multiplikatorenschulungen für interessierte Ehrenamtliche für Stände, Vorträge und weitere Formate. Wir freuen uns, wenn wir dabei auf Sie zählen können! ■



Robert Rauhut (1. v.r.) und Sebastian Hundt (3. v.r.) beim Oikocredit Sommerfest 2022

MIT-DENKEN -TUN -VERÄNDERN

MITGLIEDER
IM VORSTAND
GESUCHT

Zu unserer nächsten Mitgliederversammlung im April 2024 suchen wir Mitglieder, die Lust und Zeit haben, im Vorstand des Förderkreises mitzuarbeiten, insbesondere gesucht: Schatzmeister*in.

Für ausführliche Informationen, wie die Arbeit im Förderkreis-Vorstand aussieht, melden Sie sich gerne bei unserem Vorsitzenden, Herrn Dr. Marcel Langner (mlangner@oikocredit.de, Telefon 03491/5058820). Wir freuen uns sehr über Ihr Mittun!

GEMEINSAM GRÖßERES ERREICHEN

Unser Vorstandsmitglied Marion Powilleit hat einen eigenen Wikipedia-Eintrag, doch strahlt die über 1,80 Meter große ehemalige Leistungssport-Basketballerin eher Bescheidenheit aus. Aufgewachsen ist sie in einem Dorf bei Gießen. Seit ihrem Ingenieursstudium für Energie- und Verfahrenstechnik lebt sie in Berlin. „Hier bin ich gesellschaftlich verankert. An Fragen zu knapper werdenden Ressourcen, z. B. bezahlbarer Wohnraum, kommt man hier nicht vorbei“ meint die 35-Jährige. Wir haben die Mitarbeiterin eines Forschungsbereichs für Energiesysteme zu ihrer Vorstandstätigkeit befragt.

Seit wann bist du Mitglied bei Oikocredit und was hat dich dazu bewegt?

Ich bin seit 2012 dabei. Als Studentin habe ich ein Sparbuch aufgelöst und wollte, dass mein Geld Nutzen bewirkt. Dann traf ich auf einen Stand von Oikocredit. Wir diskutierten über Mikrofinanzen und zum Schluss war ich überzeugt.

Was motiviert dich am Förderkreis und an der Vorstandstätigkeit?

Mich motiviert, gemeinsam Größeres zu erreichen und die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Die herzliche Aufnahme durch die Leute bei Oikocredit bei lokalen Veranstaltungen hat mich dazu ermutigt, Freunde und Familie einzuladen. Als ehrenamtlicher Vorstand braucht es kein besonderes Know-how. Es gibt es viele Möglichkeiten der Mitgestaltung. Man kann auch erst mal an Ideen anderer teilhaben und Fragen einbringen. Wir sind derzeit sechs Vorstände, einige sind in Rente, andere arbeiten Vollzeit. Ich möchte andere ermutigen, sich auch zu engagieren - wir können noch mehr Vorstandsmitglieder brauchen und jede Perspektive ist eine Bereicherung!

Hast du Tipps für die zukünftige Arbeit von Oikocredit?

Vom Herzen her würde ich sagen: Oikocredit sollte dezentrale regenerative Energien ausbauen, auch wenn die Rentabilität hier nicht so hoch ist. Globale Zusammenhänge, zum Beispiel zu Umwelt, Handel und Finanzen bekannter zu machen und sich für Veränderungen einzusetzen, finde ich für die Förderkreise wichtig. Von der Zentrale der Genossenschaft in Amersfoort wünsche ich mir, dass wir gut über die Projekte und Auswahlkriterien informiert werden. ■



IMPRESSUM

Oikocredit Magazin Nr. 2 / 2023,
im Oktober 2023 gemeinsam herausgegeben von:

Oikocredit Deutschland

Berger Straße 211, 60385 Frankfurt/Main
Telefon: 069 210 831 10, www.oikocredit.de

Oikocredit Deutschland ist inhaltlich verantwortlich für die Beiträge auf den Seiten 1 bis 19 und 24. Inhaltlich verantwortlich für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autor*innen.

Redaktionsleitung: Ute Stefanie Haak (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Dr. Christina Alff, Maria Bätzing, Karin Günther, Beate Hermann-Then, Dr. Maximilian Held, Magdalena Löffler, Silvia Winkler.

Lektorat: Christian Then.

sowie Oikocredit Ostdeutscher Förderkreis e. V.

Kissingenstraße 33
13189 Berlin
Telefon 030 680 571 50
www.ostdeutsch.oikocredit.de

Redaktion: Ilonka Boltze (V.i.S.d.P.), Helena Funk.

Oikocredit Ostdeutscher Förderkreis e.V. ist verantwortlich für die Beiträge auf den Seiten 20 bis 23.

Layout: w10b Designbüro, Königswinter

Illustrationen: Daniel Sanjuan, Catherine Lubbers

Druck und Lettershop:

Druckerei Paffenholz, Bornheim.
100 % Altpapier, CO₂-neutrale Produktion.

TERMINE

UNSERE BOTSCHAFTER*INNEN

**Zwei Workshops für bisherige
und zukünftige Ehrenamtliche**

24. Januar 2024, 18-19.30 Uhr → Online

10. Berlin 2024, 10-16:30 Uhr → Berlin Geschäftsstelle

ONLINE MITGLIEDERTREFFEN

13. Februar 2024, 18.30-20 Uhr → Online

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

20. April 2024, 10-16.30 Uhr

**Evangelisch reformierte Domgemeinde in Halle
Kleine Klausstr. 6, 06108 Halle/Saale**

OIKOCREDIT

ist eine internationale Genossenschaft und Finanzinstitution, die seit 1975 mit privaten Geldanlagen nachhaltige Entwicklung fördert. Oikocredit investiert in Genossenschaften und sozial orientierte Unternehmen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern. Lokale Fachleute vor Ort arbeiten eng mit den Partnerorganisationen zusammen. Schwerpunkte sind inklusives Finanzwesen, Landwirtschaft, fairer Handel und erneuerbare Energien.

Rund 49.000 Menschen und Organisationen beteiligen sich an der Genossenschaft und legen ihr Geld in Oikocredit-Beteiligungen an. Derzeit sind in 517 Partnerorganisationen und 33 Schwerpunktländern über 1.007 Millionen Euro investiert; Geld mit dem Menschen und Gemeinschaften ihre Lebensbedingungen selbst verbessern können.

(Quelle: Wirkungsbericht 2023 | www.oikocredit.de/neues/publikationen/wirkungsbericht)

www.oikocredit.de